Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 22 (1919-1920)

Artikel: Dostojewskis "autobiographische Schriften"
Autor: Ernst, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-750139

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Arbeit wieder herzustellen, von größtem Wert für unsere gesamten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse sein müssen. Und wenn Körper und Geist gleichmäßig von einer Tätigkeit in Anspruch genommen sind, wenn die psychophysische Einheit nicht zerrissen wird durch den Beruf, kann sich der Mensch kulturell und sittlich harmonisch entwickeln.

KARLSRUHE A. ARGELANDER

□□□

DOSTOJEWSKIS „AUTOBIOGRAPHISCHE SCHRIFTEN"

Unter diesem Titel gibt der Verlag R. Piper (München) in seiner Reihe von Dostojewskis sämtlichen Werken einen weitern Band heraus. Der „Schmerz des Werdens" hat seit dem vor hundert Jahren im Moskauer Marienspital gebornen Propheten keinen größern Anwalt mehr erhalten. Eine neue Kunde aus seinem Vermächtnis muss uns mit reiner Teilnahme erfüllen. Bei fortschreitender Lektüre mischen sich indessen die Gefühle.

Es handelt sich um mehrere Gruppen von Artikeln, die zwischen 1862 und 1877 verschiedenen Orts erschienen. Das umfangreichste Stück sind die „Winteraufzeichnungen über Sommereindrücke", geschrieben 1863 für die literarische Monatsschrift *Die Zeit*. Sie erzählen seine Europareise vom verflossenen Jahr, welches einen Jugendtraum erfüllte und enttäuschte. Der Leser teilt diese Enttäuschung vollkommen. Dabei will es nicht viel sagen, dass es sich um Erlebnisse von nur zwei Monaten handelt. Taine brauchte nicht viel mehr, um zu sehen und zu denken, was wir in den 850 Seiten seines *Voyage en Italie* lesen. Vom Schriftsteller Strachoff, der Dostojewski von Genf bis Florenz begleitete, wissen wir (was wir uns aus seiner Sommerreise übrigens ausrechnen konnten), wie der Dichter reiste: Er beobachtete die Menschen auf Promenaden und in Cafés; danach bildete er seine Nationalurteile. Ein einziges Mal ließ er sich von Strachoff bereden, die Uffizien zu betreten; aber bevor sie zur Medizäischen Venus kamen, kehrte er gelangweilt um. Er schuf sich Zeit zu moralischen Informationen. Seine Schilderungen des neueuropäischen Baalsdienstes, der modernen Paria-Existenzen, der nächtlichen Menschenmärkte erinnern an den Schöpfer des *Raskolnikoff* und der *Karamasoff*. Daneben aber stehen lange Seiten in zur Schau getragenem Unterhaltungsstil, die beklagen, dass die „Berliner alle so ungeheuer deutsch" aussehen; dass die Pariserin nach der Maxime „Nimm Geld und betrüge!" lebe; dass „die reichen Engländer und überhaupt alle dortigen goldenen Ochsen" ihre Religiosität in einer eben so finster kalten wie einträglichen Art betätigen..... Der Europäer hat immerhin noch einige interessantere Fehler. Dostojewski zitiert zustimmend den Spruch „Le Russe est sceptique et moqueur". Er aber sorgt kaum dafür, dass wir dies glauben mögen. Er rühmt gern des Russen doppeltes Vaterland: „unser Russland und Europa". Doch war er keinem ein guter und getreuer Sohn, wenn er solche Sachen schrieb, wie:

„Noch ein Weilchen und das eineinhalbmillionenköpfige Paris wird sich in irgend so ein in Windstille und Ordnung versteintes deutsches Professorenstädtchen verwandeln". Das „Weilchen" dauert immerhin schon sechzig Jahre.

Unter den übrigen Aufsätzen besitzen namentlich zwei biographischen Wert: die Erzählung der erschütternden Wirkung der *Armen Leute,* jenes ersten Buches, das freilich genügte, um seinem Verfasser eine Art Weltstellung zu sichern; dann die Erinnerung an die nicht spruchgemäß an ihm vollzogene Hinrichtung und an das als Gnade verliehene Sibirien. Dostojewski glaubte aufrichtig, in jenem Totenhaus die Auferstehung zum reinen, die Menschheit umspannenden und mit dem Himmel verbindenden Genius errungen zu haben. Gewiss war sein Leben eine majestätische Läuterung — zu einem religiös verklärten Nationalismus, den kennen zu lernen wir uns nicht bis Moskau bemühen müssen. Die materielle Frage dieser Seite wird in seinen bekannten politischen Schriften erörtert, die geistige erhält in diesem Zusammenhang einiges neues Licht. „Ich behaupte und wiederhole" — heißt es im Nekrolog auf George Sand — „dass jeder europäische Dichter, Denker, Philanthrop außerhalb seines Landes am meisten und allernächsten auf der ganzen übrigen Welt immer in Russland verstanden und aufgenommen wird". Was den ersten Kronzeugen Dostojewskis, Shakespeare, anbetrifft, so gibt es grade darüber zwei Werke von vollendeter Sachkenntnis: Gundolfs *Shakespeare und der deutsche Geist* und Lirondelle's *Shakespeare en Russie.* Man kann nicht sagen, dass sie Dostojewskis These stützen.

Nach seinem Tode, 1882, gaben N. N. Strachoff und der Petersburger Literaturprofessor Orest Miller Arbeiten über das Leben des Dichters heraus. Strachoffs Bericht, namentlich die letzten zwanzig Jahre umfassend, ist längst in die Pipersche Ausgabe aufgenommen. Nun lernen wir auch noch die zeitlich ihn ergänzenden *Materialien* Millers kennen. Den autobiographischen Schriften als wertvolle, unschätzbare Einleitung vorangestellt, erzählen sie mit der verborgenen Größe reifer und starker Menschlichkeit, was an Dostojewski vergänglich war. Wenn je ein Historiker daran gehen sollte, in einem Werk großen Stils Klarheit zu schaffen über das Wesen des russischen Naturalismus, so wird er an Miller nicht vorbeigehen. Eine solche Untersuchung würde die Geschichte der faszinierenden Europa-Erfolge um ein denkwürdiges Kapitel bereichern. Seit Jahren ist zu beobachten, wie der Wunsch danach zum Bedürfnis wird. Dostojewskis *Autobiographische Schriften* legen die Frage nah, ob es sich nicht bereits um eine Notwendigkeit handelt.

ZÜRICH FRITZ ERNST

□□□

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.
Redaktion und Sekretariat: Bleicherweg 13. — Telephon Selnau 47 96.